

Er erscheint täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Inhaltungen der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Postzeitungsliste 6255a, Nachtrag VII.

# Volkshblatt

Inserationsgebühren  
betragt für die 4 gespaltenen  
Zeilen oder deren Raum 10 Pf.;  
für Vereins- und Verfammlungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ausge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.  
Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.  
Telegraph-Adresse: Volkshblatt, Hallea. S.

Nr. 39.

Halle a. S., Sonntag den 15. Februar 1891.

2. Jahrg.

## Die Gegner auf der Lauer.

Daß die Massen der Sozialdemokratie immer mehr zunehmen, ist unseren Gegnern unerträglich. Es will ihnen noch garnicht einleuchten, daß uns die Zukunft gehört und sie sich durch ihre Wirtschaftsweise ihr eigenes Grab graben. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist namentlich in der letzten Zeit wieder darauf gerichtet, die Anhänger der Sozialdemokratie an dieser selbst irre zu machen. Neben den Mitteln der Gewalt, als Ausnahmegeſetze, Spitzelwesen, den rohen Uebergriffen des Kapitals und dergleichen, sucht man durch Besamung des reinen Schilbes der Sozialdemokratie derselben zu schaden. Der in letzterer Beziehung eingeschlagene Weg ist nicht neu. Man sagt: Wie bringen wir es fertig, den Arbeitern begreiflich zu machen, daß das sozialdemokratische Programm Unſinn ist, ihnen den Beweis zu liefern, daß die heutige Gesellschaftsordnung die beste der Welten ist? Da nun die Weisheit der Gegner in nationalökonomischen Dingen sehr gering ist, so spähnen sie vorausgesetzt nach dem sozialdemokratischen Lager und alles, was nur den Schein der Undurchführbarkeit der sozialistischen Ideen oder dergleichen für sich hat, wird gierig aufgegriffen und als Ausbeutungsbjekt gegen die Sozialdemokratie verwandt. Ein solches glauben sie in der vor kurzem von Friedrich Engels in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Kritik Karl Marx' über den dem Gothaer Vereinigungskongreß vorgelegten Programmtext gefunden zu haben.

Auf diesem Kongreß wurde das bis jetzt geltende Programm vereinbart, über dessen Entwurf Marx Handlungen an einige Führer der Sozialdemokratie gerichtet, aus welchen hervorging, daß er mit dem Programm nicht einverstanden war. Diesen Vorgang benutzen nun die Gegner und jagen dem Brief einen Wert beizulegen, den er nach unserer Ansicht garnicht hat. So lange wir mit dem heutigen Staats- und Gesellschaftswesen zu kämpfen haben, besteht unsere Hauptaufgabe darin, Realpolitik zu treiben, ohne unser Prinzip aus dem Auge zu verlieren. Die große Masse des Volkes will Verbesserung ihrer Lage. Welche Mittel und Wege hierzu notwendig sind, ist in unserem Programm enthalten. Ueber den theoretischen Teil zeugt die Streitigkeit, ist nicht am Platze, das ist Sache der Zukunft. Wenn wir heute beispielsweise eine progressive Einkommensteuer fordern, so wissen wir genau, daß in einem sozialdemokratischen Staate eine solche Einrichtung nicht möglich, weil eben nicht not-

wendig ist. Heute fordern wir sie nur, um denjenigen einen größeren Teil der Lasten des Staates aufzubürden, welche Vorteil von der heutigen Gesellschaftsordnung haben. Ebenso verhält es sich mit verschiedenen anderen Forderungen, die wir an die heutige Gesellschaft stellen. Wir haben alle Achtung vor den scharfsinnigen Deduktionen Marx' und es kann uns keineswegs gleichgültig sein, wenn er unser Programm in abfälliger Weise kritisiert, damit ist aber nicht gesagt, daß sich die gesamte Partei danach zu richten habe. Die ist als solche souverän, nicht der Wille und die Ansicht des Einzelnen herrscht bei uns, sondern die Majorität entscheidet — wir haben eben keinen Parteipapst, dem wir alles unbedenken glauben müssen.

Unser Programm abzuändern ist notwendig, dies wurde auch auf dem letzten Parteitag zugegeben, aber nur in einzelnen Punkten, im allgemeinen wird es wie bisher bestehen bleiben und wird dann so lange Geltung haben, bis die Verhältnisse resp. die Entwicklung derselben eine abermalige Aenderung erheischen. Marx mag mit seinen Handlungen Recht haben — aber den Genossen, welche von denselben Kenntnis gehabt, daraus einen Vorwurf machen zu wollen, daß sie nicht für eine Fassung des Programms in der angegebenen Richtung gelort, ist entschieden falsch, denn die Hauptaufgabe des Kongresses war zunächst die Einigung der Partei. Wenn die wörtliche Fassung eine von dem, was man sagen will, abweichende Deutung zuläßt und eine präzisere Fassung notwendig ist, so weiß das heute jeder überzeugte Sozialdemokrat — und doch ist die Hauptsache — was er will und wie das Programm zu deuten ist. Die sozialdemokratische Partei ist die einzige Volkspartei, welche wirklich ehrlich, ohne jeden Hinter- oder Nebengedanken die Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes durch eine vernünftigeren Produktionsweise anstrebt. Durch die Veröffentlichung der Handlungen von Marx durch Engels taktisch ein Fehler sein, so haben unsere Gegner doch einen Grund zu frohlocken und ihnen günstige Schlüsse zu ziehen, als wäre der jüngste Tag für die sozialdemokratische Partei heringebrochen. Das ist eben der Wunsch der Vater des Gedankens. Recht pouffertliche Anwandlungen unter den gemessenen Wältern zeugt die „Saale-Zeitung“ über das Vorkommnis. Dieses Blatt ist darüber ganz in Entzücken verfallen und widmet dem Vorkommnis einen Leitartikel „Marx contra Lassalle“, auf den besonders eingeworfene Zeitverschwendung sein würde, da aus jeder

Zeile hervorgeht, wie viel Freude ihr Engels bereitet hat und wie die Freude noch größer wäre, wenn nun infolge der Veröffentlichung der Handlungen der beilegele Streik der sogenannten „Jungen gegen die Alten“ neues Leben bekäme, und der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Sozialdemokratie bald sterben möge. Von einem kapitalistischen und sensationellsten Blatte wie die „Saale-Zeitung“ ist es nicht anders zu erwarten, da seine Propaganda nicht allein die Selbstinteressen zu vertreten habe, sondern auch darauf sehen müssen, daß sie dem Publikum, wenn auch nur auf Augenblicke, die Furcht vor dem roten Geistespest verschleuen. Lassen wir ihnen ihr Vergnügen.

## Politische Uebersicht.

Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen, betreffend die elektrischen Anlagen. Ueber den Zweck derselben heißt es in den Motiven: „Zur Sicherung gegen die Gefahren muß Vororge getroffen werden, daß alle elektrischen Anlagen diejenige Einrichtung erhalten und mit denjenigen Vorkehrungen versehen werden, welche geeignet sind, die Gefahr für Menschen und die Feuergefahr thunlichst auszuschließen und daß die Leitungen eine Einrichtung erhalten, durch welche die gegenseitige Störung der Betriebe vermieden und das Zerreißen der Drähte thunlichst verhindert und eintretenden Falls ungefährlich gemacht wird.“

Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß die russische Regierung Mittel zur Rückförderung nach Brasilien ausgemandeter polnischer Klaffen angewiesen habe. Diese Nachricht scheint mit folgender Thatfache zusammenzuhängen, welche dem „Warschawski Dugennit“ jüngst gemeldet wurde:

In der letzten Zeit kam auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd aus Bremen in Santos (Brasilien) eine Abtheilung von Auswanderern an, welche aus Frauen und Kindern bestand. Die Frauen erklärten, daß ihre Männer nicht gleichzeitig über die russische Grenze gelangen konnten und daß sie (die Frauen) sich daher allein auf die Weiterreise begeben hätten, indem ihnen beim Verlassen des Dampfers versichert wurde, daß die Frauen und Kinder für sich reisen müßten, die Männer aber auf einem zweiten Dampfer entgegen zu werden. Da die Frauen am Ort ihrer Ankunft in Brasilien keine Beschäftigung fanden, erlebten die unglücklichen Familien, die keine Unterstut und keine Lebensmittel haben, fürchterliche Not.“

Nach einer anderen Meldung hat sich der russische Botschafter in Santos nach Kräften der Unglücklichen angenommen, und es sind einige Familien mit dem Nötigen zur Rückkehr nach Europa versehen worden. Den Rest jener unglücklichen Frauen und Kinder wird

## Der Alte \*) Sätze von A. Wigger.

Die Ofenecke war sein Lieblingsplatz. Im Winter pflegte er von Zeit zu Zeit gegen die heißen Rachen zu spucken, die dann einen zischenen Ton von sich gaben. Das war die Aufforderung für seine frohigen, gelben Finger sich auf der wärmsten Stelle anzuspreizen. Im Sommer suchte er den Winkel auf, weil er hübsch kühl war. Die Rachen zischen aber nicht; aber er spreizte bald die Finger der rechten, bald die der linken Hand über sie hin. Die Pfeife ließ er nicht ausgehen... sie war jahraus, jahrein seine Gefährtin, und den mangraunen Flaurock vertauschte er auch nicht mit einem andern. In die Kirche ging er seit nahezu einem halben Jahrhundert nicht mehr. Man sah ihn selten auf der Straße, es sei denn, um seine Finfen einzuholen zweimal des Jahres, oder um einem in Rot gerathenen Manne eine Hypothek zu kündigen. Im Sommer rastele in der Dämmerstunde mitunter die bessere Hausglocke, die mit ihrem Getöse ebenso geigte wie der alte Fiß mit seinem Reichthum. Dann trat er behutlich aus der Thür, sah sich ängstlich um und schlich quer über die Straße in den „Kohlsteig“, um die Krautgärten der Nachbarn zu besichtigen und den Stand ihrer Kartoffeln und ihres Gemüses mit seiner Kapplangung zu vergleichen, die die Rückseite

seines Befisses zierte. In seinen kleinen, stehenden, schwarzen Augen flimmerte der Reiz, sobald er ein sauber gehaltenes Beet bemerkte, oder sah, daß die Bohnen frischer grünten als die seinen. Die Leute, die zu der Zeit Feierabend gemacht hatten, um Kohl und Runkelblätter für das Vieh zu schneiden, grüßten ihn zuvorkommend und schienen auf eine Aneube zu warten. Sein Gegengruß war ein Zucken der Mundwinkel.

Weshalb grüßten ihn eigentlich die Leute? er war doch ein Fremder, hatte erst vor wenigen Jahren das Häuschen in der Stadt angekauft... sie fürchteten ihn, der grundtäglich nur „kleinen Leuten“ Geld um den mäßigen Zins von 6 Proz. borgte! Er wisse, wie armen Leuten zu Mut sei, denen niemand borgen wolle — aus Erfahrung wisse er es, pflegte er zu sagen und — ihm selbst gehe es noch heute recht mißlich.

Die erbärmlichste, elendste Krämerzeile. Im Winter kaufte er den Schnee von seiner Thür und stampfte über den breiten Fahrweg zu dem Rentier ihm gegenüber, von dem er sich das Wochenblatt auf eine halbe Stunde lieh. Der Mann konnte das gern thun, hatte er ihm doch früher, als jener noch das Wirtshaus von dem oberen Thore besaß, viel Geld ins Haus gebracht, wenn auch nur mittelbar. Er pflegte mit dem gnädigen Herrn, dessen Erbpächter er war, immer dort abzustiegen, hatte mancher Flasche Champagner — auf des gnädigen Herrn Kosten —

den Hals gebrochen. Eine halbe Stunde verlangte er ja nur die Zeitung, er las die Termine, die Konturseröffnungen und die Holzauktionen, und seine Frau, die Stine, las „die Geschichte“. Und warum war es da drüben, das kugelte ihm in der Nase... Die Leute hatten keine Einrichtung, sie öffneten sogar im Winter die Fenster, als ob das Heizmaterial nichts kostete. Sie hatten auch wohl nichts zu verbergen. Er hätte nicht die Fenster öffnen dürfen — der Schreck über diese Gedanken nahm ihm den Atem. Es gab zu viele neidische, mißgünstige Menschen, die hinter jedem verschlossenen Kasten Geld mitterten.

In der Stube des Alten ward nie geküßt. Regen und Schneetreiben mußten es sich angelegen sein lassen, den sommerlichen Staub von den Fensterstößen zu waschen und die Gewebe der Spinnen am Gewänder zu vernichten. Zwischen dem Ueberfluß an Pflanzgütern, Geranien und Goldblat, die neben- und übereinander auf dem Fensterbrett standen, leuchteten am Sonntag nachmittag die schöttlichen Handenbänder der Frau Stine, deren durch den Krebschaden entstelltes Gesicht schon seitwärts bog, wenn Vorübergehende sie freistrichen. Die Stine sollte in ihrer Jugend eine große Schönheit gewesen sein. Sie hatte es verstanden, mit ihrer Schönheit zu wuchern. Ihr braver Gatte heiratete sie, da sie die Geliebte des gnädigen Herrn war. Dieser ihr Verluß hatte ihn manche Hypothek belegen lassen. Und Geld ist doch die Lösung —, alles andere nutzlos! So lautete sein Aphorismus. Die Kommode, das

\*) Aus der „Magdeburger Volksstimme“.





**Der Ausverkauf**

[3662

der aus dem Lagerbestande

eines bedeutenden Engros- und Export-Hauses der Konfektionsbranche, welches liquidiert hat, herrührenden

**Winter- und Sommer-Jacketts, Regen-Paletots, Winter-Visites und Winter-Dolmans** wird bis auf weiteres fortgesetzt.

**Preis-Liste:**

- Sommer-Jacketts** in allen modernen Stoffen **3, 4, 6, 8 Mk.**, wirklicher Wert 10, 12, 18, 24 Mk.
- Winter-Jacketts** in hocheleganter Ausführung **5, 6, 8, 10 Mk.**, wirklicher Wert 15, 18, 24, 30 Mk.
- Regen-Paletots** in allen Facons **5, 6, 8, 10, 12 Mk.**, wirklicher Wert 12, 18, 24, 30 Mk.
- Winter-Visites**, nur letzte Neuheiten, **7, 8, 10, 12, 15 Mk.**, wirklicher Wert 20, 24, 30, 36, 45 Mk.
- Winter-Dolmans** in vornehmer Ausstattung **10, 12, 15, 18 Mk.**, wirklicher Wert 27, 36, 45, 55 Mk.

**J. LEWIN.**

4 Markt 4.

4 Markt 4.

Halle (Saale).

Streng feste Preise.

**Stute & Meyerstein**

Halle a. S.

Ecke Barfüßerstraße. Große Steinstraße 8.

Größtes Lager

fert. Herren- u. Knabengarderoben.



ff. Herren-Anzüge von 15 M. an,  
ff. Herren-Paletots von 12 M. an,  
ff. Knaben-Anzüge von 4 M. an.

**Konfirmandenanzüge**

von 12 M. an.

Sämtliche **Arbeitergarderobe**

in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Spezialität: **Wacht Hamburger Lederhosen** mit Ledertaschen u. Lederbesatz

à 4.50 Mt.

[3516

Streng feste Preise.

**Restaurant Helgoland, gr. Steinstr. 33 I.**

Heute Sonnabend den 14. Februar **Pökelknochen mit Sauerkohl und Meerrettig.**  
Sonntag den 15. Februar **Speckkuchen.** ff. Sauerbier. **Otto Reimleke.**

**Fertige Wäsche.**

Herren für Herren, Damen und Kinder, **Hösche, Jacken und Hemdkleider** für Damen und Mädchen, ebenso **Erstlings-Ausstattungen etc.** von soliden guten Stoffen (sunder angefertigt, empfehlen zu billigstem festen Fabrikpreisen.

**Brummer 23.**  
**Benjamin 23.**  
grosse Ulrichstr.

Redaktion von Mich. Sillge; Verlag von Aug. Grub; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S. **Streu 1 Verlag.**

**Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5 fein Laden.

**Erster Inventur-Ausverkauf.**

Nach nunmehr beendeter Inventur begann unser diesjähriger Ausverkauf **Sonnabend den 24. Januar** und endet **Montag den 17. Februar** d. J. und haben wir uns entschlossen, um unserer geehrten Kundenschaft wirkliche Vorteile zu bieten, auf unsere bekannte billige streng feste Preise, welche auf jedem Stück Ware mit Drucklocht und roten Zahlen verzeichnet sind, während dieser Zeit auf Paletots 20 Proz. und auf alle übrigen Waren 10 Proz. zu vergüten.

Es ist somit einem jeden Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in fertigen **Herren- und Knaben-Garderoben** wirklich billig einzukaufen. [3401

**Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**

in Firma: **Mayer & Co., Halle.**  
Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch Leipzigerstr. 5  
Auch Sonntags geöffnet.  
Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.

**Für die Herren Raucher**

empfehle meine beliebten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigarren, sowie Hamburger, Bremer, Holländer Zigarren aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. u. per Stück, Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Hag und Rauchtabelle, sowie Pfeifen und Spitzen.

**Adolph Spier,**

Merseburgerstraße, Ecke Königsstraße, im Volks-Cafe- und Logierhaus. [3088

**Oeffentliche Versammlung**

der **Maurer von Halle und Umgegend** am **Dienstag den 17. Februar** cr. abends 7<sup>1/2</sup> Uhr im Saale der **Moritzburg, Harz 48.**

- Tages-Ordnung: [3665
1. Die Lohnabzüge und die Lohnfrage im nächsten Frühjahr.
  2. Welche Organisation ist die beste. Referent: Kollege Wih. Kersten-Berlin.
  3. Berichtsbened.

NB. Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Fachvereins fällt aus, jedoch können die Bibliotheksbücher umgetauscht werden. Ferner erlauben wir die Kollegen, der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Wahlkommission der Maurer von Halle und Umgegend.

Mein Leben in russischen Gefängnissen.

Von Felix Bollwosky.

(Fortsetzung.)

Die Kost war nicht schlecht und wenn sie zu sorgfältig bemessen war, konnte ich mehr verlangen. Das Unangenehme dabei war, daß jede Kleinigkeit, um welche ich bat — sei es Brot, um die Nahrung etwas zu verändern oder zu vermehren, sei es ein Buch — mir nicht gewährt werden konnte, ohne die spezielle Erlaubnis des Revolvers der 3. Abteilung. Der diensttunende Gendarmere-Oberoffizier diente als Vermittler zwischen letzteren und mir. Aber da der Chef der 3. Abteilung, damals General Rezentsev, seine Offiziere oft rauh behandelte, wenn er schlechter Laune war, wollte sich kein diensttunender Offizier, mit Ausnahme von zweien, der Gefahr aussetzen, von ihm deswegen inhaftiert zu werden, weil sie ihn mit dem Gedächtnis der Wünsche eines Gefangenen störten. Deshalb berichtigte sie ihm diese meist nicht, sondern sie sagten einfach dem Gefangenen, daß der Chef seine oder ihre Bitte nicht gewährt habe.

Meine Mutter erhielt während der sieben Monate manchmal die Erlaubnis, in Gegenwart eines Offiziers mich zu sehen und mit mir zu sprechen. Jedoch war diese Erlaubnis von der Laune des Ueberwachers der gemeinsamen Staatspolizei abhängig, und meine Mutter wurde so oft von ihm barock behandelt, daß ihre Besuche eher eine Quelle der Dual für mich waren, als ein Vergnügen. Ich will hier nicht bei den Qualen der Einzelhaft verweilen; inhaltlich lasteten sie hier, wo ich sie zum erstenmal erduldet, nicht so schwer auf mir, als später. Ich war jung und kräftig; es ist wahr, die unbeschreibliche Debe des Alleinseins, die langen Stunden unfreiwilliger Trägheit und langweiliger Einsamkeit untergruben meine Gesundheit; aber sie vermochten nicht mein Nervensystem zu zerrütten, wie es später der Fall war, als sie mich ein Opfer schrecklicher Pfantasten und sicherharter Auslegung des Gesetzes werden ließen. Aber niemand kann sich eine Vorstellung davon machen, was Einzelhaft in Rußland bedeutet, wenn er nicht das schreckliche Interimmentum kennt, welches die Polizei in ihrem Untersuchungssystem besitzt. Während dieser sieben Monate wurde ich ungefähr alle vierzehn Tage, und manchmal jede Woche, vor einen Ausschuss von Generalen gestellt, welcher mit der Führung meines Falles betraut war. Das Verhör wurde in ihrer Gegenwart von dem Sekretär geführt und nachdem er es beendet hatte, mußte ich meine Antworten niederschreiben. Der allgemeine Charakter des Benehmens gegen mich von seitens des Ausschusses war der, mich zu überzeugen, daß ich ein gewiegter Verbrecher sei, daß man über alle meine Thaten unterrichtet sei, und daß das einzige Mittel, eine milde Strafe zu erhalten, das sei, ein offenes Geständnis abzugeben. Wenn ich im Laufe der Verhandlung fragte: „Wessen beschuldigt man mich?“ sagte der Sekretär nur, daß ich das ebenfugot wisse, wie er; dann fuhr er in seiner Vernehmung fort: „Ob ich L. kenne? Wann ist ihn zuerst traf und wann ich ihn zuletzt sah? Mit wem er verkehrt? Wer meine Freunde wären u. s. w.“ In wenigen Tagen hatte ich wiederum ein ähnliches Verhör zu bestehen, mit dem Unterschiede, daß nur meine Antworten von den vorhergegangenen Vernehmungen geprüft und gesichtet wurden, und ich wohl mußte, daß der geringste Zusatz, den ich gemacht haben würde, gegen mich verwendet worden wäre. Und so war jenes Verhör schrecklicher und aufregender, als das vorhergehende.

Am Anfang des Sommers war ich nicht im Stande, täglich mehr als 1/2 Stunde zu arbeiten, aber gegen das Ende desselben konnte ich mit einiger Mühe drei bis vier Stunden täglich arbeiten. Obgleich noch bei schwacher Gesundheit, entschloß ich mich, mit meiner Frau nach Odessa zu gehen, um Beschäftigung zu suchen. Ich war, was physische Gesundheit oder Kraft anlangte, nicht mehr der Mann, der ich früher gewesen war, aber meine Urteilskraft und meine Entschlossenheit war eher kräftiger, als schwächer geworden. Meine Erfahrung hatte mir klar gezeigt, daß ein gebildeter Mann mit unabhängigem Geist in Rußland nur als Revolutionär leben kann; selbst wenn ein solcher Mann sich nicht in Verschwörungen einlassen sollte, würde er doch wie ein Verschwörer behandelt werden.

Ich entschloß mich danach zu handeln, wie ich es für Recht hielt, unbestimmt um die Folgen, welche daraus entspringen, denn ich wußte sicher, daß ich bestraft werden würde, ob ich es verdiente oder nicht. Aber zunächst mußte ich eine Beschäftigung haben. Einer meiner Verwandten, ein hoher und einflußreicher öffentlicher Beamter, gab mir einen Empfehlungsbrief an den Bürgermeister von Odessa, auf Grund dessen ich als einer der fünf Obersekretäre des Stadtrats an-

gestellt wurde. Die Stellung war gut und der Gehalt mehr als ausreichend. Bald nachdem ich mich in Odessa niedergelassen hatte, begann ich in einem bald wachsenden Kreise von gebildeten Männern und Arbeitern für meine Ideen Propaganda zu machen. Diese Propaganda war nicht von der Art, daß sie ein Engländer revolutionär nennen würde; sie war theoretisch und kritisch. Ich versuchte, die Fehler der bestehenden Zustände in Rußland zu zeigen, ich griff das willkürliche Regiment an und bemühte mich, den Arbeitern das soziale und politische Ideal einer demokratischen Regierungsweise zu zeigen. Meine Freunde und ich versuchten hierbei sehr heimlich, wir mußten aus London und Zürich Bücher schmuggeln und unsere Zusammenkünfte mit großer Vorsicht abhalten. Schließlich war die Polizei dennoch auf uns aufmerksam geworden. Ich hatte es für unmöglich zu versichern, daß in dieser belehrenden Propaganda nie daran gedacht wurde, den Zaren persönlich anzugreifen. Das System griffen wir an, nicht die Personen, welche es durchführten. Jetzt, im Jahre 1874, wurde ich, nachdem die Polizei die Bewegung entdeckt hatte, zum drittenmale verhaftet und unter Bedeckung nach Moskau gebracht, wo ich in dem mit dem Hauptquartier der Polizei verbundenen Gefängnis untergebracht wurde. Meine Gesundheit war noch so geschwächt, daß es fraglich war, ob ich die Gefangenschaft, welcher ich, wie ich wußte, unterworfen werden würde, überleben konnte oder nicht. Meine Frau kannte meinen Gesundheitszustand und fürchtete die Zukunft viel mehr als ich. Sie folgte mir nach Moskau und ermöglichte eine Unterbrechung mit mir, welche in Gegenwart eines Gendarmere-Oberoffiziers stattfand. Trotz der strengsten Ueberwachung gelang es ihr, bei dieser Unterbrechung in einen Zettel zuzufinden, auf welchem sie mich bat, einen Fluchtweg zu machen, und die Gründe anführte, weshalb ich diesen Schritt wagen sollte. Unglücklicherweise litt meine Frau damals gerade schwer an Malaria, und der Arme und Handgelente, und deshalb waren ihre Bewegungen etwas plump. Zweifellos hatte der Offizier etwas bemerkt, was seinen Verdacht erregte, und ich wurde, ohne es zu ahnen, fortan heimlich beobachtet. Ungeachtet dessen gelang es mir, durch die Wächter hindurch mit meinen Freunden außerhalb des Gefängnisses in Verbindung zu treten. Unter diesen muß ich dem hochberühmten Stepnial, dessen Bekanntheit ich erst einige Monate vorher in Odessa gemacht hatte, den ersten Platz einräumen. Stepnial war ein „außer dem Gesetz Stehender“, um dessen Ergreifung die Polizei viel gegeben hätte. Aber seine geschickte Verstellungskunst und seine ungläubliche Hermschrodenheit ermöglichten ihm, unter Bedingungen frei herumzugehen, unter welchen fast jeder andere Mensch gefangen genommen worden wäre.

Auch er war mir, wie ich erfuhr, nach Moskau gefolgt, um mir bei der Flucht behilflich zu sein. Der Plan konnte nicht besser ausgedacht werden, als er es war und konnte nicht in bessere Hände gelegt worden sein, als in die Stepnial's. Der Entwurf war äußerst einfach. Ich hatte nur zu erklären, daß ich alles, was ich wußte, frank und frei geteilen wollte, und ich war gewiß, daß man mich unter Begleitung einiger Gendarmen sofort vor die Behörde führen würde, welche mit der Untersuchung unserer Verschwörung betraut war. Es war ausgemacht, daß mich auf dem Wege zu dieser Behörde Stepnial in einem mit einem schnellen Pferde bespannten Schlitten erwarten sollte. Sowie ich ihn sah, sollte ich aus meinem Schlitten springen und in den feigenen eilen, wenn es mir gelungen wäre, zu entweichen. Von Stepnial würde ich, dessen bin ich gewiß, so verkleidet worden sein, daß mich meine besten Freunde nicht wiedererkennen hätten; so hätte er mich aus Moskau gebracht. Auf jeden Fall bot der Plan eine Möglichkeit, die Freiheit zu erlangen, und mein Gesundheitszustand war ein solcher, daß ich diese so günstige Gelegenheit zu ergreifen beschloß. Unglücklicherweise wurde jedoch Stepnial, als unser Plan vorbereitet und gereift und der Augenblick des Handelns gekommen war, für einige Tage in einer wichtigen Angelegenheit nach St. Petersburg gerufen. Ich wurde benachrichtigt, daß der Fluchtplan dennoch ausgeführt werden sollte, und daß meine Frau Stepnial's Platz im Schlitten einnehmen würde, falls er nicht zeitig genug zurückkehren würde. Als er, den Erlaubnis von St. Petersburg verlassend, sofort nach der Strafe eilte, in welcher die beabsichtigte Befreiung stattfinden sollte, war alles vorbei. Am Morgen des nämlichen Tages hatte ich vor der Untersuchungskommission zu erscheinen und es blieb nichts übrig, als den Plan auszuführen. Alles verlief programmäßig. Ich wurde, begleitet von einem Gendarmen, in einen Schlitten gebracht und sah meine Frau in ihrem Schlitten zwischen zwei Ellen voraus. Schnell zog ich eine Hand voll Schnupftabak aus meiner Tasche, und im günstigen Moment warf ich ihn dem Gendarmen ins Gesicht,

schwang mich aus dem Schlitten und lief nach dem, in welchem meine Frau saß. Raum war ich hinausgesprungen, als ich mehr fühlte, als sah, daß es mir nicht gelungen war, meinen Wächter selbst für einen Augenblick zu blenden. Er war mir aus den Fersen, und es war mir nicht möglich, in den Schlitten meiner Frau zu gelangen. Ich stieg deshalb auf die Kufen hinter dem Schlitten, aber das Pferd zog nicht an. Dieser Augenblick machte mein Spiel verloren. Meine Frau hatte nicht erwartet, daß ich hinten aufsteigen würde und deshalb rief sie dem Zwoschik nicht zu, wie ausgemacht war. Gerade als der Zwoschik die Reiche auf sein Pferd niederlassen ließ, packte mich der Gendarm am Kragen, und als der Schlitten abfuhr, wurde ich heruntergerissen. Im nächsten Augenblick waren meine Frau und ihr Kutscher die Straße hinunter verschwunden, und ich wurde von meinem Fänger in seinen Schlitten geführt und ins Gefängnis zurückgebracht.

Ich wurde ins Moskauer Zentralgefängnis geschleppt und in eine der schlechtesten Zellen des Pougachoff-Turmes eingesperrt, welcher nach einem Kellern, der zur Zeit Katharina's II. gelebt hatte, benannt ist. Der Turm des Pougachoff ist rund, zwei Stockwerke hoch und flankiert eine der vier Ecken des Zentralgefängnisses. In seiner Mitte befindet sich eine Wendeltreppe, von welcher Scheidewände aus Backstein nach der äußeren Mauer laufen, welche den Turm in sechs Zellen teilen, von denen eine für die Gefangenwärter reserviert ist. Ich wurde in eine Zelle des zweiten Stockwerkes gesteckt, allerdings eine günstigere Lage als im ersten Stock, aber doch nicht im entferntesten zum Wohnen geeignet. Meine Zelle wurde von einem kleinen, ungefahr zwei Fuß im Quadrat großen Fenster erleuchtet, das über sieben Fuß vom Erdboden entfernt war. Das Fenster schien nie geöffnet zu sein und war auf folgende Weise vermauert. Auf der Innenseite war ein starkes Holzgitter befestigt, dann kam ein dicker Eisgitter und das Fensterkreuz, während außen ein starkes Drahtgitter angebracht war. Man kann sich denken, daß unter diesen Umständen nur sehr wenig Licht in meine Zelle gelangte. Selbst im Sommer konnte ich nicht länger als drei Stunden am Tage lesen, und sogar unter Zuhilfenahme einer schlechten Petroleumlampe, mit der man nicht verfehen hatte, konnte ich mich ungefahr nur sechs Stunden täglich geistig beschäftigen. Die körperliche Bewegung bestand in Spazierengehen im Gefängnishofe, etwa eine halbe Stunde täglich, und dieser Hof war ungefahr 25 Fuß lang und 20 Fuß breit. Nach einigen Monaten wurde ich nach St. Petersburg gebracht, und zum zweiten male in der Peter-Pauls-Festung gefangen gehalten. Hier fand ich alles verschlechtert. Eine hohe Mauer lief rings herum, eine Mauer, höher als das einzige Fenster meiner Zelle. An manchen Tagen konnte ich das zum Leben nötige Licht nur erlangen, wenn ich meinen einzigen Stuhl auf den Tisch stellte. Länger als 18 Stunden täglich umgab mich dann vollständige Finsternis. Hier wurde ich, mit schlechter Nahrung und unzureichender Bewegung, ein Jahr in Einzelhaft gehalten, und eine solche Einsamkeit hätte ich mir selbst nicht vorstellen können. Die Gefangenwärter schienen nur zu fürchten, sie könnten ein Wort mehr als nötig sprechen, und in kurzer Zeit war ich auch von demjenigen Verkehre mit meinen Rebengefangenen abgeschnitten, welcher früher viel dazu beigetragen hatte, mir die Qualen der Einzelhaft zu mildern. Es wird für die Leser von Interesse sein, zu erfahren, auf welche Weise wir Gefangenen in russischen Zellen uns mit einander in Verbindung setzen. Zunächst machen wir ein Viereck, welches wie ein Schachbrett in Felder geteilt ist; jedes der Felder stellt einen Buchstaben des russischen Alphabets vor. Die Anzahl der Schläge an die Wand der Zelle zeigt zunächst an, in welcher horizontalen, und dann die Zahl der folgenden, in welcher vertikalen Reihe das Feld liegt; so wird der Buchstabe festgestellt. Aus den Buchstaben werden Worte und dann Sätze gebildet. Dieses System wird höchst einfach. Es ist allen Gefangenen ziemlich gut bekannt und wird allgemein angewandt; selbst wenn es jemand nicht kennt, kann er es mit ein wenig gesundem Menschenverstand leicht lernen.

(Schluß folgt.)

Freitag.

65. Sitzung vom 13. Februar, mittags 1 Uhr. Die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt. Der § 105 b bestimmt in seinem Absatz 2, welcher von der Sonntagstraße im Handelsgerichte handelt, daß Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnacht-, Ofter- und Pfingsttage überhaupt nicht, an übrigen Sonn- und Festtagen nicht länger als 6 Stunden beschäftigt werden dürfen. Durch statutarische Bestimmungen können Gemeinden oder weitere Kommunalverbände diese Zeit für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes noch herabsetzen oder die Arbeit ganz untersagen. Für die letzten 4 Wochen vor Weihnacht, sowie für einzelne



# S. Weiss, Halle a. S.

## Konfirmanden-Anzüge

empfiehlt

in Stoff à 12 Mark.  
in Diagonal von 18 bis 25 Mark.  
in Kammgarn II 24 Mark.  
in Kammgarn I u. ff. 30 bis 36 Mark.

Herren-Jackett- und Rock-Anzüge von 15 bis 30 Mark.  
Kammgarn- und Cheviot-Anzüge von 30 bis 50 Mark.  
Paletots, Schuwaloffs, Haveloks, Joppen, seidene Westen etc.  
Kinder-Anzüge in grosser Auswahl von 4 Mark an.

[3691]

### Hofjäger.

heute Kränzchen.

### Freybergs Garten.

Sonntag den 15. Februar  
nachmittags von 4-7 Uhr

### Kränzchen.

Restaurant „Kosttrappe“.

Sonntag

### Familien-Abend.

3669 Streicher.

### Sanows Restaurant.

heute Sonntag

### gr. Familienabend,

wozu ergebenst einladet [3681]

D. D.

### Zabels Restaurant.

Sonntag früh

### hausschl. Pöckelknochen mit Meerrettig.

Ergebenst ladet ein [3687]

Albert Zabel.

### Sonntag Schlachtfest

bei F. Moosdorf,  
Wormitzerstrasse 1 b.

### Giebichenstein.

Gasthof zum Kronprinz  
ladet Sonntag zum Pfannkuchen-  
schmaus freundlichst ein. [3686]

### heute Sonntag Schlachtfest und Gesellschaftsabend.

wozu ergebenst einladet [3689]

Rob. Hertel, Zrotze, Feldschützen.

### Teutonia.

heute Sonntag nachm. von 3 1/2 Uhr ab

### Lanzkränzen

in Schades Schützenhaus.  
Der Vorstand. [3671]

### Jsenthal & Co.,

Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 31  
empfiehlt

### Watte,

grau: Tafel 15 A, Pfund 1.60 M,  
weiss: " 20 A, " 2.10 M

### Zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe

nach Mass empfiehlt sich [3660]

### F. W. Blasche,

an der Moritzstrasse 5.

### Restaurant zum alten Dessauer.

Große Ulrichstrasse 48 L.

Bringe meine Lokalitäten zu recht fleißigem Besuch in empfehlende Erinnerung.  
Hochfeines Frankenkraut 0,4 Liter 18 A, Lagerbier 0,4 Liter 13 A.  
Franz. Biskard. Pianino. C. A. Wedemann.

3680

### Hüte mit Kontrollmarke.

10. Geiststrasse 10.



10. Geiststrasse 10.

### Mützen gut und billig.

[3693]

Wegen Aufgabe meines Geschäftes bis 1. April verkaufe  
ich den Restbestand meines Warenlagers, bestehend in  
verschiedenen Stoffen, Röcken, Tüchern, Trikotonen,  
Strümpfen, Handschuhen, Korsetts u. s. w.  
zu jedem annehmbaren Preise. — Die Laden-Einrichtung ist zu  
verkaufen und am 1. April zu übernehmen. [3659]

M. Salomon, Leipzigerstr. 11.

KARRAS jun. Schirm-Stock-u. Pfeifen-  
HALLENS SPECIALGESCHÄFT  
Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

### Regenschirme

in soliden Qualitäten à Stück von 2-15 M.  
Reparaturen gut und billigst  
bei [3690] Ernst Karras jun.

## Große Ulrichstrasse 38 (Renelts Sekthaus).

Sonntags geöffnet  
vormittags von 7 1/2-9 1/2 Uhr, nachmittags von 4-8 Uhr.

### Täglich frische Zufuhr!

## Gepökeltes Rindfleisch

von prima Mastochsen mit Knochen à Pfd. 50 Pfg.,  
ohne Fett und ohne Knochen à Pfd. 60 Pfg.

## Corned Beef (bester salt. Aufschnitt)

à Pfd. 65 Pfg.  
Bei Entnahme einer Büchse bedeutend billiger.

bei

[3692]

## M. Radmann & Sohn, große Ulrichstrasse 38, Sekthaus.

### F. Dietze, Halle, Kaiserstrasse 25.

an der Buchererstrasse.  
Ausführliche Beratung zur Behandlung jeder  
Krankheitsart nach dem Grundfasse des seit  
1869 von mir ausgeübten Naturheilwert,  
täglich von 8-4 Uhr. Briefl. Anfragen bitte  
10 Pfg.-Marke beizufügen. Flugschriften über  
„Naturheilt.“ und „Gegen Tierquälerei“.

## Das erste Söhnchen!

Hört einmal, Ihr herzensguten Leute,  
heute bin ich außer mir vor Freude;  
Denn es hat mir Gott soeben,  
Einen kleinen Sohn gegeben.  
Seht nur, wie der kleine Bengel lacht,  
Nee, das ist doch wirklich eine Pracht.

Deshalb lauft ich mir aufs Beste,  
Heberzeiger, Seile, Rod und Beste,  
Dah mein kleiner Junge eben  
Sich nicht braucht mit mir zu schämen.  
Obere Leipzigerstrasse 72 hier,  
Bei M. Simmenauer lauft ich's mir.

### Tausendfache Auswahl in:

Herren-Paletots von 10 Mark an.  
Kompl. Anzüge von 10 Mark an.  
Konfirmanden-Anzüge von 10 Mark an.  
Knaben-Anzüge von 3 Mark an.  
Gamburger-Ederbojen aus einem Stück,  
mit Weberatzen à 4.50 Mark.  
engl. Feder- und Zeug-Bojen von  
1.50 Mark an.

Keine Konkurrenz  
stellt diese Preise.

Nur Ueberzeugung macht wahr.

## M. Simmenauer, obere Leipzigerstrasse

72.



### Kinderwagen, Reisekörbe

empfiehlt zu billigen  
Preisen

### H. Mederake,

3668 Rordmochermeister,  
Giebichenstein, Burgstrasse 46.  
Reparaturen an Kinderwagen  
billigst.

### 1 Handfeder-Wagen

wird zu laufen gelocht, zu erfragen [3678]  
Martinsberg 5, im Milchgeschäft.

Sanarienweibchen nebst Gebauer  
zu verkaufen Fr. Hillpert, Reistr. 127.

3676 St. Hund (Wachtel) zu verkaufen  
Behershof 6 Hof.

Eine Wohnung für 32 Thlr. zu verm. u.  
1. April zu bez. Giebichenstein, Rängelg. 5.

3674 mit oder ohne Wert-  
katt, sofort zu ver-  
mieten [3674] Weißstrasse 104.

Freundliches Logis mit Bek.  
H. Koch, Medestr. 22, Hof p. 1.

3678 Knr. Schlafstelle m. sep. Eing. Parfstr. 3, sout.

**Geinzes Restaurant**  
Narrenabend,  
W. Moschers Restaurant  
Faulmanns Restaurant

**Paul Böttchers Rasier-Salon**  
Schuhwaren  
A. Pfeifer,  
Friedr. Köhler  
Tabak-, Zigaretten- und Zigarrettenlager.

**Frau E. Eicke,**  
Wohin so eilig, lieber Mann?  
Ins Schuhgeschäft G. Hammelmann,  
Kartoffeln

**Albert Pfautsch**  
Familien- und Wohnzugen

**Geinzes Restaurant**  
Narrenabend,  
W. Moschers Restaurant  
Faulmanns Restaurant

**Paul Böttchers Rasier-Salon**  
Schuhwaren  
A. Pfeifer,  
Friedr. Köhler  
Tabak-, Zigaretten- und Zigarrettenlager.

**Frau E. Eicke,**  
Wohin so eilig, lieber Mann?  
Ins Schuhgeschäft G. Hammelmann,  
Kartoffeln

**Albert Pfautsch**  
Familien- und Wohnzugen

**Geinzes Restaurant**  
Narrenabend,  
W. Moschers Restaurant  
Faulmanns Restaurant


**Öffentliche Versammlung**  
der Böttchergesellen von Halle und Umgegend  
Sonntag den 15. d. M. nachmittags 4 1/2 Uhr  
in Sanows Restaurant, Steinweg.

**Öffentliche Frauen-Versammlung**  
Montag den 16. Februar abends 8 1/2 Uhr  
im Saale des „Sofjäger“, Lindenstraße.

Wir empfehlen den Genossinnen folgende Schriften zur Anschaffung:

Bedel, H., Die mohammedanisch-arabische Kulturperiode	Mf. — 50
— Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien	1.—
— Die Frau und der Sozialismus	2.—
Beland, Edward, Im Jahre 2000. Ein Rückblick auf das Jahr 1887.	— 50
Bilg, Heiterfahren, per Hest	— 50
Corvin, Paffenpiegel, per Hest	— 80
Das herbende Handwerk	— 10
Demonstration im Spinnfaal	— 10
Dierack, Ebnl, Roman von Natalie Liebnicht	3.—
Dobelt-Port, Wofes oder Darwin? Eine Schuffrage. (Volksausgabe)	1.—
Engels, Friedrich, Der Hirprung der Familie	1.—
— Fern Engen Dühring's Umwandlung der Wissenschaft	2.—
— Entwidlung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, nebst einem Anhang: die alte Margonienfchenschaft	— 80
— Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klaffischen deutlichen Philofophie	— 50
Friedrich, Der 1. Mai (Zeitbild in 3 Abteilungen)	— 40
— Die Arbeitervereine haben doch eine Zukunft (Soziales Bild in 3 Abteil.)	— 30
Foll, Kurt, Die Befreiung der Sozialdemokratie	— 25
Geb, August, Gebichte	— 30
Gefch, betr. die Gewerbeberichter	— 10
— betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, nebst Anhang: Das Gift-laffengefes	— 25
— betr. Unfalls- und Altersversicherung. Textausgabe mit Erläuterungen von Bebel und Singer. Nebst Verordnung, die Unfalltarifen betr. Kontoniert	— 50
Gewerbeordnung. (Textausgabe)	— 30
Jacob, Oswald, Es werde Licht. Koffen	— 50
Kautsk, Kaftegengefäße von 1789	— 50
— Der Arbeiterfchug, befonders die internationale Arbeiterfchuggefeggebung und der Achtftundenfag	— 30
— Irland, kulturhistorifche Skizze	— 50
Keel, Max, Ferdinand Lafalle. Eine Biographie	— 50
— Lichtftrahlen der Poffie. Gebichtsammlung. (In Prachtband.)	3.50
— Sozialdemokratifches Lieberbuch	— 40
Lafalle, Ferdinand, Julian Schmidt	— 75
— Haftat-Schulze	— 75
Liebnicht, Natalie, Ein Bild in die neue Welt. Broch. Mf. 2.50, geb.	3.—
— Robert Blum und feine Zeit. 2. Aufl., 6 Hefte à 25 Pf., geb.	3.—
— Volks-Fremdwörterbuch	3.—
Liebnicht, Natalie, Die wahrhaftige Lebensgefichte des Sofus Davidfohn	1.—
Liffagarah, Die Kommune 1871	4.—
Lommel, Jefus von Nazareth	— 30
— Johannes Fuß	— 25
Marx, Das Kapital, Band 1 und 2	21.—
Protokoll des Internationalen Arbeiterkongreffes zu Paris	— 45
Protokoll des Kongreffes zu Halle a. S.	— 50
Quard, Dr. Max, Die Arbeiterfchuggefeggebung im Deutlichen Reich	1.—
Schmidt, Dr. Konr., Die Durchfchnittspröfirate	2.—
Stamm, G. H., Grundzüge der Nationalökonomie	— 40
Stern, J., Die Religion der Zufunft. 3 Aufl.	— 50
— Thelen über den Sozialismus, 3. Aufl.	— 30
— Halbes und ganzes Freidenkertum	— 15
— Einfluß der fozialen Zufände auf alle Zweige des Kulturlebens	— 30
— Die foziale Krantheit, ihre Urfachen und ihre Heilung	— 30
— Die Wismardfpende. Luftspiel in 2 Aufzügen	— 15
Wahlftatiftik der Wahlen zum Deutlichen Reichstag 1887—90	— 20
Internationale Bibliothek. I. Serie.	
1. Band. Aveling, Die Darwinifche Theorie	Geb. 2.—
2. Band. R. Kautsk, Marx Defonomifche Lehren	Geb. 2.—
3. Band. Köhler, Befchöpfung und Weltumtergang	Geb. 3.50
4. Band. Die ländliche Arbeiterfrage. 2. Aufl.	Geb. 2.—
5. Band. R. Kautsk, Thomas More	Geb. 2.50
6. Band. A. Bebel, Charles Fourier	Geb. 2.—
7. Band. Max Schippel, Das moderne Gend	Geb. 2.—
8. Band. J. Stern, Die Philofophie Epinozas	Geb. 1.50
9. Band. A. Bebel, Die Frau und der Sozialismus	Geb. 2.50
Internationale Bibliothek. II. Serie.	
1. Band. Wilhelm Dlos, Die franzöfifche Revolution. Reich illuftriert. Brochirt Mf. 4.—, Geb.	5.50
Auch in 20 Heften à 20 Pf. zu beziehen.	
2. Band. H. Bommel, Die Gefchichte der Erde. Reich illuftriert. Brochirt Mf. 4.40, Geb.	5.90
Auch in 22 Heften à 20 Pf. zu beziehen.	
3. Band. Dr. B. Zimmermanns Großer Deutlicher Vauerntrieg. Reich illuftriert. Brochirt Mf. 5.80, Geb.	6.70
Auch in 26 Heften à 20 Pf. zu beziehen.	
Einbandreden zu: Internationale Bibliothek. I. Serie pro Band	— 30
zu: „Neue Zeit“, pro Band	1.50
zu: Wlos, Revolution	1.—
zu: Bommel, Erdgefchichte	1.—
zu: Zimmermann, Vauerntrieg	1.—
zu: Liebnichts Fremdwörterbuch	— 30
An-Zeitfchriften empfehlen wir:	
Die Arbeiterin, Zeitschrift für die Intereffen der Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. Wertschäftlich	Mf. 1.—
Gazeta Robotnozna. Die für die Polen erichienene fozialdemokratifche Arbeiter-Zeitung. Wochentlich	— 30
Glählichter. per Nummer	— 10
Der wahre Jakob. Sechsen Nr. 119 erfchienen	— 10
Große Brandt fowie andere Ausländerinnen nehmen Befellungen entgegen.	
Verlag des Volksblatts für Halle und den Saalkreis.	

**H. Elkan**  
Barenhaus  
Salle a. S., Leipzigerstr. 90  
empfiehlt für Konfirmanden:



Elegante Konfirmanden-Anzüge, dunkel Stoff-Budstia, Hart, sehr haltb. 12—15.50  
Elegante Konfirmanden-Anzüge, feiner Qualität, Kammgarn 19—24 A  
Die Anzüge zeichnen sich durch eleganten Sitz, beste Näharbeit und streng moderne Facon aus und find in allen Qualitäten mehrere 100 Stück zur Auswahl am Lager  
Jeder Konfirmand erhält als Gratis-Zugabe 1/2 Tugend Tafelentficher  
Für Konfirmandinnen:  
Schwarze Cachemires à Mtr. 90 A, 1.20, hochfein 1.60 M.  
Farbige, reinw. Meiderftröffe 1, 1.30, bis 1.50 A à Mtr.  
Feiner 1 Bollen Kleiderstoffe, glatt, kariert und gefreist, alle Farben am Lager, ca. 100 St. von 30 A die Elle an.  
Konfirmanden-Jackets und Umbänge von 4.50 A an, hochfein feind.  
Konfirmanden-Untertröde, reinwollene u. weißwollene  
Nachtgefieder von 1.50 A an u. u. r.  
lobst der Einkauf in meinem Gefchäft mit dem größten Vorteil verknüpft ist  
— Jede Konfirmandin erhält eine Zugabe von 1/2 Dyd. weißen Tafelentfichern.  
Herren u. Knaben-Garderobe  
in bester Näharbeit u. elegantem Sitz.  
Elegante Frühjahrs-Heberzieher von 6—18 A, eleg. Herren-Stoff-Anzüge v. 10 A an bis zu den hochfeinen, eleganten Herren-Beinfleider von 3 A an bis zu den hochfeinen, eleganten Herren-Jackets u. Joppen von 5 A an bis zu den hochfeinen, eleg. Keiner-Hosen, Schwarz, auch Keiner-Jacken u. Knaben- und Knaben-Jackets von 2.50 A an bis zu den hochfeinen, besten 2 A, Arbeits-Hosen: Kaffineit 1.60 A, engl. Leber von 2 A an, echte engl. Leder-Hosen von 2 A an, blaue Arbeiter-Normal-Anzüge u. Winter-Heberzieher zu bedeutend herabgelegten Preisen. — Befellungen nach Maß auf elegante, gutfigende Herren-Garderobe ohne Preisangabe. Großer Stofflager.  
Damen-Konfektion und Mädchen-Wäntel.  
Damen-Regen-Wäntel u. Wäntel: schon von 5.50 A an bis zu den feinsten. Sacken, schwarze elegante Jackets von 5 A an. Wäntelsets von 6 A an, Damen-Stoff-Jackets v. 2.75 A an, Erftot-Jackets von 4.50 A an, 10 000 Mädchen-Frühjahrs-Wäntel u. 1 A an, Kinder-Jackets von 50 A an. Die Sacken zeichnen sich durch außer: elegante Facon u. Sitz aus.  
Schuhwaren.  
Konfirmanden-Stiefeln u. Stiefelsetten von 4 A an, Herren-Stiefeln u. Stiefelsetten von 5 A an.  
Keiner-Galffchuh zum Binden und mit Gummi von 5 A an. Damen-Stiefelsetten von 4 A an, in Lad gefchäft von 5 A an. Goldfächer u. Bauffchuh von 2 A an. Zeugstiefelsetten und zum Schnüren von 3 A an. Pantoffeln, geogenigt 60 A Zeugstiefel, halbe, Pfahlfchuh, Daus- und Hühnerfchuh u. Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umfab 100—150 Paar.  
Fertige Betten und Bettfedern billig. Beste Bettfedern von 80 A, 1.50, 1.75, 2, 2.50 A das Pfund.

Redaktion des Nid. Zilge; Verlag von Aua Grob; Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. u. S.), sämtlich in Halle a. S.